



## Inhalt

1. Einführung: China aus dem Blickwinkel der westlichen Politikwissenschaft	3
2. Der Aufstieg Chinas	7
2.1 Der wirtschaftliche Aufstieg	7
2.2 Der weltpolitische Aufstieg Chinas	8
2.2.1 Diplomatie und politische Dialoge	8
2.2.2 Internationale Verträge	10
2.2.3 China und internationale Organisationen	11
2.2.4 Beteiligung an Friedenseinsätzen der Vereinten Nationen	12
3. Innenpolitische Stabilität und neue Herausforderungen	12
4. Governance in der VR China	17
5. Fazit	19
Literatur	20

## „Against all odds“

### Chinas weltpolitischer Aufstieg aus dem Blickwinkel der westlichen Politikwissenschaft

Der Beitrag analysiert Chinas Aufstieg „against all odds“ und diskutiert die Reformfähigkeit und die politische Stabilität des Regimes in Festlandchina, die von Teilen der westlichen Politikwissenschaft weiterhin infrage gestellt werden. Die westliche Politikwissenschaft hat zwar die Probleme des heutigen Chinas, insbesondere Korruption, Migrationsthemen, soziale Verwerfungen und Umweltprobleme, thematisiert, hat jedoch die Stabilität des Regimes falsch eingeschätzt. Sie hat sich zu wenig mit der Entwicklung der politischen Strategien, den Governance-Strukturen, den Partei- und Verwaltungsstrukturen sowie den zahlreichen wirtschaftlichen und politischen Experimenten und Innovationen in China befasst. Die traumatischen Erfahrungen der Kulturrevolution (1966–1976) haben die Ausgestaltung von politischen Prozessen und Governance-Arrangements im heutigen China stark beeinflusst. Allerdings ist eine „Retro-Perspektive“ auf die politische Kultur in China wenig hilfreich. Personenkult und Kampagnenstil sind zunehmend institutionalisierten und vielseitig beaufsichtigten Prozessen der politischen Analyse und Gestaltung unter Einbeziehung von Sachverstand aus dem In- und Ausland gewichen.

#### 1. Einführung: China aus dem Blickwinkel der westlichen Politikwissenschaft

Die westliche Politikwissenschaft hat den Aufstieg Chinas und seinen weltpolitischen Einfluss spät und lange nicht ausreichend zur Kenntnis genommen. Chinas Entwicklung wurde im Kontext der Systemkonkurrenz und der historischen Überlegenheitserfahrung pluralistischer Demokratien im Kontext der Ost-West-Konfrontation mit negativen Prognosen begleitet, die die Reform- und Innovationsfähigkeit des politischen Systems der VR China vernachlässigten. Auf der systemischen und sektoralen Ebene, auf der internationalen sowie auf der nationalen Ebene wurden Krisen- und Katastrophenszenarien entwickelt.

Chang (2001) prognostizierte „Economic failure will be followed by government collapse“. Heilmann (2004: S. 288) entwickelte mehrere Szenarien und prognostizierte im kurzfristigen Zeithorizont das Szenario des „permanenten Krisenmanagements“. „Mit einem mittelfristigen Zeithorizont aber gewinnt das Szenario des politischen Ordnungskollapses an Gewicht“ (Heilmann 2004: S. 288). „China's Trapped Transition. The Limits of Development Autocracy“ lautete ein Buchtitel von Pei (2006). Shirk (2007) analysierte: „We discover a fragile communist regime“.

Mit Blick auf Chinas Rolle in der Weltpolitik kam die Zeitschrift *Welttrends* (2006) mit einer Serie von kritischen Beiträgen heraus. Möller (2006) konstatierte, dass China an systemischen Schwächen kranke und als Chaosmacht, nicht aber als Weltordnungsmacht infrage käme. Die Zeitschrift druckte immerhin eine Replik dazu, in der Kuhn (2007) mit zehn Thesen argumentierte, dass China weiter von Kollaps und Krise und dem Image einer Chaosmacht entfernt sei als je zuvor. In *Foreign Affairs* entfaltete Economy ein Umweltkatastrophenszenario. Der Beitrag